

helfen. Wir haben ihn ja: er ist es einmal worden, und bleibt der Fürsprecher bey dem Vater, der gerecht ist, und durch sein ewiges Versöhnen für alle unsere Sünden, Gnade und Vergebung zuwege bringt, daß er der Seinen keines verlieren möge. Darauf darf sich ein zerknirschetes, ein thränendes Herz mit völliger Zuversicht ergeben und verlassen. Er kan Mitleiden haben: Er ist der Priester eines ewigen Bundes: Er kan sein Recht zu neuer Gnade geltend machen: Er kan aus aller Versuchung erretten: Er kan die Wäden aufrichten, die Niedergeschlagene erheben, die Schwachen stärken, und immer neue Kraft gewähren. Und das will er auch thun: es ist sein Amt, und seiner Liebe Sinn: Ehre sey seiner unaussprechlichen und ewigen Treue!

X. Predigt.

Jesus wird vor Pilati Gericht angeklaget.

Text. Matth. 27, 1. Marc. 15, 1. Luc. 23, 1.

Joh. 18, 28.

Und bald am Morgen hielten die Hohenpriester und die Aeltesten des Volks, mit den Schriftgelehrten einen Rath über Jesum, daß sie Ihn tödteten: und der ganze Haufe stand auf, und banden Jesum, und führten Ihn von Caipha vor das Richthaus, und überantworteten Ihn dem Landpfleger, Pontio Pilato. Und es war noch frühe.

Joh. 18, 28: 32.

Die Juden aber giengen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten. Da gieng Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter; wir hätten dir Ihn nicht über-

antwortet, Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr Ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen niemand tödten. Auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, welches er sagte, da er deutete, welches Todes er sterben würde.

Luc. 23, 2.

Da stiegen an die Hohenpriester und Aeltesten, Ihn hart zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht: Er seye Christus ein König.

Joh. 18, 33.

Da gieng Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jesu, und sprach zu Ihm: Bist du der Juden König?

Luc. 33, 4.

Pilatus sprach zu den Hohenpriestern, und zu dem Volk: Ich finde keine Ursache an diesem Menschen.

Matth. 27, 12: 14. Marc. 15, 3: 5.

Und da Er verklaget ward von den Hohenpriestern und Aeltesten, antwortete Er nichts. Pilatus aber fragte Ihn abermal, und sprach. Antwortest du nichts? Siehe, wie hart sie dich verklagen. Und Er antwortete ihm nicht auf ein Wort, also daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte.

Matth. 27, 15: 18. Marc. 15, 6: 10. Luc. 23, 17.

Joh. 18, 39.

Auf das Fest aber hatte der Landpfleger eine Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen los zu geben. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, einen sonderlichen vor andern, der im Ansehn einen Mord begangen hatte, der hieß Barrabas. Und das Volk gieng hinauf, und bat, daß er thät, wie er pflegte. Und da sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wolle ihr, daß ich euch los gebe? Barrabam, oder Jesum, von dem gesagt wird, er sey Christus?

Eingang.

Es heißt 1. Petr. 3, 18. Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten. Diese Worte halten die Grundursachen der Leiden Jesu in sich. Ich will Eingangsweise nur zweien Umständen bemerken.

1) Christus für die Sünden! Da werden zwei sehr ungleiche Sachen zusammen gesetzt. Christus, der um seiner Salbung willen auch der Heilige heisset, soll sich so nahe mit den Sünden einlassen! Aber dazu bringt ihn eben sein Amt und Name, weil er Christus heisset. Er ist zum Haupt der Menschen gesetzt. Nachdem er als ein grüner Zweig aus ihrem dürren Erdreich aufgewachsen, und aus ihrem Mittel hervor gegangen; so stund er schon in solcher Verwandtschaft mit ihnen, daß er sich ihrer, nach ihrem ganzen Zustand annehmen sollte. Das ist das erste Trostwort, so den Sündern gesagt worden: Christus ist hie! Euch ist ein Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr! Ihm kam es zu, unsere ganze Sache, mit allen Rechten Gottes, auszumachen, und die schwere Schuld der Sünden aufzuheben. Und er war auch im Stande, die große Welt auszurichten, um welches willen er in dem Fleisch erschienen war. Seine Menschheit war dazu gesalbet, zubereitet und ausgerüstet, daß er sich als das Haupt aller Glieder, seines Geschlechts annehmen, und für ihre Sünden bezahlen konnte. Er war der Mann dazu, auf den man es ankommen lassen, von dem man es erwarten durfte. Darum heißt er Christus, das Haupt, daran alles hängt. Aber da er sich unserer anzunehmen hatte, so that er es so genau, daß er sich

2) Als der Gerechte, selbst für die Ungerechte dargestellet hat. Er that es nicht nur, wie ein Sach-Verwalter, der bey Ehren und gutem Ansehen bleibt, wenn er sich schon der Sache des schlimmsten Uebelthäters annimmt, für ihn das Wort redet, und ihn frey zu machen suchet. Er unterzog sich unsrerer Schuld, er nahm dieselbe in Person auf sich; als wenn er der Selbstschuldige wäre. Er stellte sich an unsere Stelle, durch sich selbst unsere ganze Sache auf einmal auszurichten, und alle Rechte Gottes unsertwegen zu vergnügen. So war, so libt der Gerechte für die Ungerechte. Diese Wahrheit ist der Grund unser Heils, der Hauptinhalt des Evangelii. Wir können auch, ohne die Erkenntniß dieser Wahrheit, aus allen seinen Leiden keinen festen Glaubensgrund, noch gewissen Trost fassen. Nun unser vorhabendes Passions-Stück erzehlet, wie er sich wirklich für die Ungerechte dargestellet, in das Gericht gegeben, und beschuldigen lassen. Wir wollen in der Betrachtung desselben, vornemlich unser Absehen auf die darunter angezeigte Grund-Wahrheit des Glaubens richten; und erwägen

Den Gerichts-Proceß, den Jesus der Gerechte, für die Ungerechte und Sünder über sich ergehen lassen.

Und dabey wollen wir ins besondere bedenken:

- I. Warum sich Jesus einem solchen förmlichen Gerichts-Proceß unterzogen?
- II. Was er uns Sündern dadurch erworben, und zuwegen gebracht?

III.

III. Wie wir nun auch dieses Leiden Jesu zum Nutzen anwenden, und die Frucht davon genießen sollen?

Abhandlung.

Hier steht nun Jesus vor Pilato! Da geht es Proceß-mäßig und gerichtlich zu! Es waren Ankläger, die ihre Beschuldigung erweisen wollten. Jesus steht da, als ein Angeklagter und vor den Richter gebrachter Uebelthäter. Der Richter untersucht die Sache, und will nach den Gesetzen erkennen, und nach Urtheil und Recht sprechen. Es ist hochwichtig, daß dieses mit Jesu in seinem Leiden auf solche Art vorgegangen. Wir wollen denen göttlichen Gründen bey diesem Vorgang in Demuth nachspüren, und erwägen

Den Gerichts-Proceß, den Jesus, der Gerechte, für die Ungerechte und Sünder über sich ergehen lassen. Und dabey kommt uns vor allen Dingen

I. Zu bedenken vor: Warum sich Jesus einem solchen förmlichen Gerichts-Proceß unterzogen? Hiezu liegt der Grund in seiner nahen Verwandtschaft und genauen Verhältniß gegen uns Sündern. Er hatte sich einmal zum Bürgen und Ausrichter unserer bösen Sache eingestellt. Und wir stunden schon unter einem schweren Gericht Gottes. Darum wurde Jesus an unserer Statt vor Gericht gestellt.

Soll uns diese Wahrheit erweislich und fruchtbar werden, so müssen wir der Sache genauer nachdenken, und hiebey zu Gemüth ziehen, theils unsere Verhältniß gegen Gott, theils, wie sich Jesus dagegen dargestellt habe?

1) Unsere Verhältniß gegen **GOTT** war, wie sie bey Verbrechern der Geseze vorzukommen pflegt. Wer Böses thut, und die Geseze seines Herrn, seiner rechtmäßigen Obrigkeit, übertritt, dem kan es nicht gleichgültig hingehen, der fällt den Gerichten anheim: wider den muß sich die Gerechtigkeit des Regenten, zu Handhabung seiner Geseze, aufmachen, das Verbrechen rügen, gerichtlich beurtheilen, und darüber die angelegte Strafe erkennen. Das ist in der ganzen Welt eingeführet. Sonst wäre die Welt eine Mörder-Grube: wenn alle Bosheit jedem freien Menschen hingelenge, und keine Gerechtigkeit auf Erden gehandhabet würde. Darum sind **Gerichts-Verfahren** aufgerichtet. Auch der Uebeltäter selbst kan es der Obrigkeit nicht verdenken, wenn sie ihn vor ihr Gericht stellt, und die Rechte über ihn ergehen läßt. Das ist das Amt der Obrigkeit: Sie ist eine Rächerin der bösen Thaten, (Röm. 13, 4.) wodurch ihre Geseze und Verordnungen verachtet und beleidiget werden. Und das läßt man auch der Obrigkeit gelten. Man beugt sich unter ihre hohe Jurisdiction, und gibt sich schuldig. Aber nur, wenn es auf diese unsere Verhältniß gegen **GOTT** ankommt, so will man ihm gleiches Recht nicht zugestehen. Der Sünder will in seinem ungebrochenen und harten Sinn immer gerne sich **GOTT** entziehen, und dessen Herrschaft über sich nicht willtglich gelten lassen. Er will es nicht in seinem Gewissen auskommen lassen, daß ihn **GOTT** vor sein Gericht stellen, und als ein gerechter Richter mit ihm handeln werde. Darum hält **GOTT** desto ernstlicher und genouer darüber; und rüget unsere Uebertretungen durch sein unverbrüchliches Gesez, das er uns einmal gegeben hat, auf daß
 aller

aller Mund verstopfet werde, sich niemand gegen ihn auflehnen könne, und alle Welt Gott schuldig sey, daß ist, sich seiner allerhöchsten Gerichtsbarkeit, und seinem Gericht unterwerfen müß. (Röm. 3, 19.) Niemand kan sich dessen weigern. Wie müssen seine Rechte über uns in tiefster Beugung erkennen, sonst sind wir gar die frevelhafteste Rebellen in Gottes Reich. Weil er unser Gott ist, so ist er auch unser Herrscher und unser Richter. Darum hat er seinen Stuhl bereitet zum Gericht (Ps. 9, 8.) Gerechtigkeit und Gericht ist seines Thrones Begleitung. (Ps. 89, 15.) Er kan das Böse nicht ungerüget, noch ungestraft lassen. Denn es kan am allerwenigsten unter seinem Regiment und in seinem Reich gleichgültig angesehen werden. Gottes Majestät wird dadurch verunehret und beleidiget; Seine allerhöchste Rechte werden durch unsere Sünden gekränkt; Sein heiliges Gesetz geschändet, die Drohungen desselben verachtet, und die höchstschuldige Verbindlichkeit seiner Creatur dadurch hindan gesetzt und zerrisse. Sollte nun Gottes dieses so ansehen und gehen lassen, als wenn nichts geschehen wäre? Also wünscht es wohl der unverständige Trotz des Sünders, der sich nicht unter Gott beugen will. Aber das heißt nichts anders, als den heiligen Gott verleugnen, und ihn von seinem Thron stürzen wollen. Darum ergeht das gerechte Gericht Gottes über alle Sünden. Da bleibt gar nichts zurück, noch ungerüget; denn er richtet auch das Verborgene der Menschen, (Röm. 2, 16.) und den Rath der Herzen. (1. Cor. 4, 5.) So hat Gott gleich mit dem ersten Sünder gehandelt, zu Steuer seiner Wahrheit, und zu der Ehre seines Gesetzes. Gleich nach der Uebertretung fordert ihn

Gott vor das Gerichte, hält ihm sein Verbrechen vor, setzt ihn darüber zu Rede: Hast du nicht gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? (1. Mos. 3, 11.) und spricht das Urtheil über ihn. Und von dem an waltet ein göttliches Gerichte über die sündige Menschen. Denn wir sind alle in Adams Schuld mit eingeschloffen, und haben dieselbe durch unsere viele Versündigungen noch gehäuft, und Gottes gerechtes Zorn-Gericht über uns noch schwerer gemacht.

Ihr Lieben! das ist eine ernsthaftre Sache! man darf es nicht als einen blossen Folgeschluß aus Gottes Wort mit kalfsinnigem Gemüth anhören. Das Gerichte ist einmal von der Gerechtigkeit Gottes über die Sünde ergangen. Paulus führet es gar nachdenklich an: (Röm. 5, 16.) Das Urtheil ist kommen aus einer Sünde. Dis Urtheil liegt nun auf dem Sünder; das drückt ihn in seinem Gewissen, wenn er es auch nicht fühlen noch merken will; das bleibt über ihm, bis es zur völligen Verdammniß in dem höllischen Feuer vollzogen wird. So siehet es mit dem Sünder vor Gott aus. Und das wird über Alle, die ihre Sünden tragen müssen, offenbar werden an dem letzten Tag.

Aber auch jetzt schon sind alle Strafen der Sünden, so über die Menschen innerlich und äußerlich ergehen, ein unwidersprechliches offenbares Zeugniß des göttlichen Gerichts. Alle Folgen der Sünden kommen davon her. Allein, weil der Mensch sich nicht gerne unter Gottes Hand stellen, noch sich unter sein Urtheil beugen will, so kan er auch die natürliche Folgen des Bösen, davon man im Sprüchwort sagt: jede Sünde straft sich selber, so ansehen, und über sich

sich und andere kommen lassen, ohne daß er ernstlich bedenket, woher das alles rührt? Alles Ungemach, das aus den Sünden kommt, und sich leider! über den ganzen Erdboden ausgebreitet hat, ist ein **Werkzeichen** des göttlichen Gerichts, das über den Sündern schwebet. **Er richtet in aller Welt**, sagt David, (Ps. 105, 7.) Eigentlich seine Gerichte sind in der ganzen Welt vorhanden. Das ist der immerwährende Proceß Gottes gegen alles, was Sünde und Unrecht ist nach seinem Gesetz.

Dabey gibt es scharfe Ankläger. Das Gesetz Gottes selbst hält uns sein Recht vor, dawider wir gehandelt haben. Das Gewissen gibt demselben Zeugniß, und stimmt ihm bey; Die Gedanken verklagen sich selbst, und wenn sie sich auch entschuldigen wollen, so geben sie eben damit ihre Schuld an. (Röm. 2, 15.) Ja der Satan fordert Gottes Gerechtigkeit auf; und hat seine Lust an unserm Verdammiß. Solchen Jammer hat die Sünde angerichtet! Und Gott richtet ohne Aufsehen der Person, wie er den Zustand und die Werke seiner Uebelthäter findet. Wie kan es nun anders kommen, als daß der Sünder in Gottes Gericht, um seiner schwerē Verschuldung willen, unterliegen, und sein Urtheil tragen muß? Da muß er zugestehen: **An dir hab ich gesündigt und Uebel vor deinen Augen gethan. Du behältest Recht, wenn du das Urtheil aussprichst, und bist rein,** (Dir kan niemand keine Schuld geben) **wenn du richtest, und zur Strafe übergibst.** (Ps 51. 6.) Und was ist alsdann übrig, als Verdammiß und ewiges Unheil? Davon aber wird bey anderer Gelegenheit zu reden seyn. Jetzt bleibe ich nur bey dem göttlichen Gerichte stehen.

Und

Und das wäre nun das **allgemeine Schicksal aller Sünder**: wenn sich nicht **Christus für Uns** in dieses Gericht Gottes gestellt hätte. Ihm alleine haben wir es zu danken; wenn das Gericht Gottes nicht auf uns zur ewigen Verdammnis liegen bleibt. Durch ihn alleine kan es von unsern Gewissen und Herzen weggenommen werden. Christus ist hie, der für uns gestorben ist! Wer sich nun nicht zu ihm wendet: wie will der bestehen? Darum sagt er selbst: **Wer nicht an den Sohn glaubet der ist schon gerichtet.** Es geht mit ihm in einem Fort bis zum letzten Ausschlag der Ewigkeit. Der Zorn Gottes bleibet über ihm. (Joh. 3, 18. 36.) Um so vielmehr soll uns angelegen seyn, auch recht zu erkennen,

2) **Wie sich Jesus für uns Ungerechte und Sünder dargestellt habe?** Auf ihm war es bestimmt: und er war nun dazu da, daß er das Gericht zum Sieg ansführte, und in Ewigkeit keine weitere Ansprache deswegen gemacht würde. (Matth. 21, 20.) Das that er nun auf solche Weise, daß er, als der Gerechte, sich selbst für die Ungerechte in das Gericht stellte, und ihre Sünden bekennt, (wie es die Pasionen Psalmen mehrmalen anzeigen.) Denn er war der Mittler, der sich zwischen Gott und die Menschen gestellet, und sich anheischig gemacht hatte, für ihre ganze Schuld zu stehen, und durch das Thun des göttlichen Willens das Wohlgefallen Gottes, zu ihrem Besten, zu erreichen. (Ebr. 10. v. 6.) Was wird da die Seele Jesu gearbeitet, und sein priesterlicher Geist in denen Dingen, die mit Gottes Gerechtigkeit auszumachen waren, gehandelt haben? Denn Jesus hatte es hier von unfertwegen mit Gott zu thun; das ganze Gesetz zu

zu erfüllen, und die Ehre desselben durch seinen vollkommenen Gehorsam von unserer Schmach zu retten; die Heiligkeit Gottes durch seine tiefste Demüthigung gebührend zu verehren; der Gerechtigkeit durch sein Opfer gehörigen Abtrag zu thun; und das Gerichte, so über uns ergangen war, so auszuhalten, daß es den Ausschlag, zu der Freisprechung der straffälligen Sünder, gewinnen möchte. Das Beste der Gerechte! Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der unsertwegen vor Gott träte. (Ebr. 7, 26.)

Was aber dabei in dem Unsichtbaren, ja vor Gottes Majestät, vorgegangen: das ist uns nicht nach besondern Stücken kund gethan; wäre uns auch in unserer jetzigen Schwachheit zu begreifen, nicht faßlich. Daher mußte dieser hochwürdige Gerichts-Proceß auch in dem Aeußern und Sichtbaren vorgestellt und abgebildet werden. Was in dem Richterhause Pilati diefalls vorgegangen, das sollte davon ein Wahrzeichen, Bild und Zeugniß seyn. Deswegen sind die Gründe der göttlichen Weisheit, bey dieser Verhandlung, wohl wahrzunehmen. Jesus mußte vor die hohe Landes-Obrigkeit, vor die irdische Majestät gestellt, und von derselben gerichtet werden. Seine Feinde gingen ja lang auf seinen Tod um; und, da sie ihn in Händen hatten, wollten sie ihn nicht richten nach ihrem Gesah, sondern der Oberherrlichen Gütigkeit überlassen. Johannes macht uns auf diesen Umstand aufmerksam; indeme er hinzu setzt: auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, da er deutete, welches Todes er sterben würde. Dabei mußte es rechtlich zugehen. Die Hohenpriester wollten haben, der Richter solle ihn, ohne Verhör, bloß auf ihr Wort und Anklage zum Tode

Tode verurtheilen. Pilatus aber will der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen, die Sache untersuchen, und einen ordentlichen gerichtlichen Verhör anstellen. Das durch sollte Jesu Unschuld offenbar, und auch gegen seine Verkläger bezeuget werden, daß er gerecht seye: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Nichts desto weniger muß Jesus haften für das, was er nicht gethan hat, und für den Schuldigen, der ihm an die Seite gestellet wird, das Urtheil auf sich nehmen. Was nun dabey von Menschen, die damit zu thun hatten, und nach ihren mörderischen Absichten, in der äußersten Ungerechtigkeit geschah; das war in Absicht auf Gott, und nach der Bürgschaft, die Jesus für die Sünder geleistet hatte, eine Proceß-Handlung der höchsten Gerechtigkeit. Der von keiner Sünde wußte, ward zur Sünde gemacht: Der Gerechte mußte das Urecht der Uebrigen, als sein eigenes tragen. (2. Cor. 5, 21.)

Jesus wußte allein, und erkannte, was hierunter über ihn nach Gottes Rechten gemeynet war. Deswegen bezeugt er auch gegen der Ober-Macht des Richter-Amtes Pilati die geziemende Achtung um Gottes willen, der ihm diese Gewalt übergeben hatte; und spricht zu ihm: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von Oben her gegeben. Darum läßt Jesus auch äußerlich das Gericht über sich ergehen, als ob er der größte Uebelthäter, und ein Verbrecher der Majestät wäre. Und wir sollen an dieser Verhandlung erkennen lernen: was an unserer statt mit ihm vorgenommen worden? und wie er die Schuld der boshaftesten Sünder, und der ganzen Welt gerichtlich vor Gott auf sich

genommen habe. Jesus sieht auch diesen seinen Gerichts-Tag an, als einen allgemeinen Proceß Tag der ganzen Welt. Davon zeuget er selbst; da er, in der Vorstellung seines allernächst bevorstehenden Leidens und in dem Vorblick der darauf folgenden Verklärung, sprach: **Jetzt gehet das Gericht über die Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt ausgekostet werden.** (Joh. 12. 31.) Jetzt wird es bald seinen richterlichen Ausschlag bekommen; wer die Herrschaft über die Welt haben soll; Jetzt wird der angemaste Fürst der Welt, der auf sein Siegs-Recht pochte, gerichtlich abgewiesen, verurtheilt, und von seinem bisherigen Besitz abgetrieben werden. So wurde das Gericht auch gegen allem Vorwurf des Satans zum Sieg ausgeführt, daß **der Raub dem Riesen genommen wurde.** (Es. 49. 24.) Eber der wirkliche Ausschlag dieser ganzen Sache stund allein in **Ortes Hand**; und wurde auf eine solche Weise dargethan und offenbaret, daß weder der weltliche Richter, noch seine Ankläger, noch der Satan den Sieg dieses Gerechten vermutheten. Jesus hatte **Gott**, seinem Vater, seine Sache befohlen. Er stund im Gericht, bis ihn der Vater **rechtfertigte**, und seine Gerechtigkeit, zum Heil der Welt offenbarte. Von seinem Gott erwartete er den Ausschlag. In solchem Vertrauen sagt er bey **Esaja** (Cap. 50, 8.) **Er ist nahe, der mich Recht spricht; wer will weiter mit mir haddern? Wer ist, der Recht zu mir hat? Das bewiese der Vater durch seine Herrlichkeit**, wodurch er Jesus, unsern Bürgen, auferwecket hat von den Todten. **Dadurch** war augenscheinlich klar, und auch in dem Aeußern und Sichtbaren dargethan, daß das Löwen-Lamm überwin-

den,

den, das ist, die Sache gewonnen, und den Sieg in dem Gerichtes-Proceß der Welt erhalten habe. (Offenb. 5, 5.) Ich konnte nicht umhin den Ausgang desselben mit einem Wörtlein zu berühren. Denn von diesem Ausschlag läßt es sich erst mit Freuden auf den ganzen Handel zurück sehen, und zu unserm Trost erkennen, was dadurch an uns geschehen? Und diesem Segen wollen wir nun

II. nachdenken und erwägen: was uns **Jesus** hienit besonders erworben und zuwege gebracht habe? Kurz: Wir sind dadurch dem **Gericht entgangen**, und von aller Anklage frey gemacht worden. Das ist an **Barrabas** abgebildet. Dieser geht darüber frey aus, da **Jesus** mit ihm in Vergleichung gestellet wird. Er wird nicht einmal vor das Gericht gefordert, ein Urtheil abzuwarten. Der Gerechte, der untadeliche **Jesus** muß für den notorischen Uebelthäter haften, damit diesem kein Leid widerfahre. Das hat uns **Jesus** durch seine Gerechtigkeit, in welcher er sich mit aller unserer Schuld in das Gericht gestellet, und uns vertreten hat, zuwege gebracht! Nach ausgehaltenem Gericht erlangte er die Rechtfertigung für uns. Denn der Segen, die Frucht seiner Vermittelung sollte unser seyn. Die Absicht Gottes gieng dabey auf unsere Befreyung und Losgebung aus allem Gericht. Darum wird dem Sünder auf den Glauben an **Jesus** so viel geschenkt, daß er nicht in das Gericht kommt, sondern aller Behelligung auf einmal entgangen, und vom Tod zu dem Leben herüber geschritten ist. (Job. 5, 24. Das ist eine grosse Sache, eine herrliche Wohlthat, die wir von dieser vor Gott und Menschen gerichtlich mit **Jesus** vor-

genom-

genommenen Handlung zu genießen haben. Es kommt zur vollen Erkenntniß des Evangelii viel darauf an, diese Wahrheit recht einzusehen.

Um Jesu, unsers Mittlers willen, wird uns nicht nur die wohlverdiente Strafe geschenkt, sondern auch alle Anklage, die wider uns seyn kan, aufgehoben. Wer der heiligen Verdienste seines Erlösers durch den Glauben theilhaftig, und mit ihm zu dem Genuß seiner Gerechtigkeit, vereinigt worden ist: der darf nicht nur keine Strafe mehr fürchten und gewärtig seyn; sondern er ist auch befugt, keinen Vorwurf mehr anzuhören, keine Anklage wider sich anzunehmen, sondern in Jesu eine völlige Freyheit von allem, was ihn belangen könnte, zu behaupten. Es kan keine Handschrift mehr wider ihn aufgewiesen werden, denn sein Mittler hat sie getilget und zerrissen, daß sie auf ewig ungültig ist. (Col. 2, 14.) Das Gesetz darf ihn nicht mehr schrecken; denn es kan ihn nicht mehr belangen, weil er in Christo Jesu ist. Christus ist des Gesetzes Ende worden. (Röm. 10, 4.) Er darf sich nicht mit demselben einlassen, daß es ihr bringen, ängstigen, und als einen Straffälligen angeben, und vor dem Richter wider ihn sprechen könnte. Sein eigen Gewissen darf nicht mehr wider ihn zeugen; sondern er kan nun die Ansprache eines guten Gewissens gegen Gott führen um des un widersprechlichen, offbaren Ausschlags willen, den es mit seiner ganzen Sache in der Auferstehung Jesu Christi bekommen hat. (1. Petr. 3, 21.) Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; daß ist, er wird nicht durch ein Gericht, so über ihn gieng, zu gebührender Strafe hingewiesen. (Joh. 3, 18.) Auch der Satan, der grosse Verklä-

Pf. Pred. O ger

ger vor Gott. ist verworfen, und ausgestossen. Er darf nichts mehr vor Gott bringen. (Offenb. 12, 10.) Es wird alles zu nichte gemacht und zu Schanden, was sich wieder eine Seele, die in der Gerechtigkeit Jesu Christi stehet, auflehnen will. Sie ist durch das Gericht, das ihrentwegen über Christum, ihren Herrn, ergangen, frey geworden. Und darinnen besteht der tapfere, der sieghafte Glaubens-Muth, den die Glaubige zu der Ehre der Leiden Jesu beweisen sollen, daß sie sich von nichts, was ihnen vorher entgegen stund und Schrecken machte, mehr anfechten und behelligen lassen. Darum will Paulus gerne diesen vollen Sinn der Evangelischen Glaubens-Wahrheit denen reblichen Herzen einprägen, und ihre Freymüthigkeit dadurch stärken; wenn er (Röm. 8, 31.) ganz herzhafft spricht: Ist Gott für uns; wer mag ferner wider uns seyn? Sind nun alle Rechte Gottes auf unserer Seite; wer will noch ein Recht wider uns anbringen? Hat er seines eigenen Sohnes nicht geschonet, sondern ihn, den Lieben, für uns alle dahin, in die Schuld, in das Gericht, in die Strafe dahin gegeben; wer will nun wider die Auserwählte Gottes noch eine Klage führen, und sie beschuldigen? Gott hat ja ihre Sache schon gerichtet an seinem eigenen Sohn; wie solte er nun mit ihm nicht alles schenken, und auf ewig aufgehoben seyn lassen? Hiemit wird uns von dem Apostel angegeben: was es uns anstrage, daß sich Christus für die Ungerechten dargestellet hat? und wie weit es reiche, daß er für sie dahin gegeben worden?

Darinn soll sich nun unser Glaube üben! Das soll uns angelegen seyn, daß wir dieser vollen Frucht von

von dem Gerichte. Proceß Jesu, theilhaftig werden. Weniger soll es nicht seyn, was wir davon in unserm Herzen und Gewissen erfahren. als hier Paulus mit grosser Freudigkeit, zu einem allgemeinen Rechte aller Glaubigen, die mit Jesu vereinigt sind, angibt, Darum ist es nöthig, daß wir uns noch weiter besinnen, und

III. auch bedenken, wie wir diese Leyden unsers Erlösers zum Nutzen anwenden, und die Frucht davon genießsen sollen? Ich will davon nur drey Haupt-Umstände zur Erinnerung anführen, die uns allesammt sehr nahe angehen.

1) Laßt uns auf Jesum in diesem seinen Leiden schauen, und an ihm sehen, wie der Sünder Sache vor Gott, ihrem Richter, gestanden? Wir waren in der Schuld: Wir waren dem göttlichen Gericht verhaftet. Das ist der Haupt-Punct, worauf es in der Erkenntniß der Sünde ankommt. Und dieser wird uns nun auch an Jesu in seinem Leiden gezeiget, und vor Augen gestellet. Ich will gleich dentlicher sagen, wohin meine Rede ziele.

Die Sünde richtet allemal grosses Verderben an! Und wenn der Mensch siehet und erfähret, in was für Verderben nach Seele und Leib er durch seine Versündigung geräch: so kan er auch dadurch einen Abscheu und Haß gegen der Sünde bekommen; und wünschen, daß er alles dieses Verderbens sammt seiner Ursache, der Sünde selbst, loß werden möchte. Das äussert sich vornemlich bey vernünftigen Gemüthern, welche die Folgen der Dinge überlegen; und etwa noch einige Achtung für die Tugend und Rechtschaffenheit haben. Ja, da uns jetzt so viele Wahrheiten Gottes bekannt gemacht werden; und man wohl weiß, daß

D 2

uns

und die Sünde in das ewige Verderben stürze: so will man nicht gerne in ein solch entsetzliches Verderben gerathen. Man ist sich nicht selbst so feind; man gönne sich etwas bessers. Aber wie weit reicht in solcher Ueberlegung die Erkenntniß der Sünde: Das kan noch immer aus Eigenliebe geschehen; und die Rechte Gottes nichts desto weniger hintan gesetzt werden. Manchen, die noch meynen, sehr ernstlich gegen der Sünde zu stehen, ist dabey nicht um Gott und seine Ehre, sondern nur um sich selbst zu thun. Sie jammern wohl auch über ihr Verderben, und ist ihnen leid, daß sie sich dadurch so viel Unheil zugezogen haben. Aber das geht ihnen am wenigsten dabey zu Herzen, daß sie wider Gott und seine Heiligkeit gehandelt, und sich an ihm verschuldet haben. Sie entziehen sich doch, bey aller Noth, so sie drückt, bey aller Reue über ihre Sünden, bey allem, was sie in der Buße mit grossm Ernst vornehmen, ja ich darf sagen, bey allem Seufzen und Flehen, daß ihnen Gott nach seiner Erbarmung begegnen, und sie aus dem Verderben retten wolle, dem gerechten Urtheil Gottes, das über die Sünde ergeht. Und das ist ein Kennzeichen, daß das Herz, so greuelhaft ihm auch die Sünde wäre, doch noch nicht aufrichtig gegen Gott ist, und ihm seine unweigerliche Rechte noch nicht gerne zugesteht.

Es mag auch dieses bey manchem die Ursache seyn, daß er in der angefangenen Buße stecken bleibt, und immer über sich jammert: dennoch aber seine Last an einem fort mit sich herum trägt, und weder zum Glauben, noch zum Frieden gelangen kan. So ist es mit David einige Zeit gegangen, der aus Erfahrung das wichtige Nota bene hinzu setzt: In des Geists
Kein

Kein Falsch ist. Denn da ichs wollte verschweigen. Wie so? die That war ja offenbar; sie war ihm auch in seinem Gewissen gerüget, und hatte ihm Angst, Heulen und Schreien ausgepreßt. Die Noth verzehrte ihm das Mark in seinen Gebeinen, daß er darüber verschmachtete. Und doch war noch ein Falsch in seinem Geist, er handelte nicht aufrichtig mit Gott wegen seiner Sünde. Er wollte sich vor Gott nicht so schuldig angeben, als ihn die Gerechtigkeit Gottes schuldigte. Das heißt verschweigen. So lang war die Hand Gottes schwer auf ihm, und ließ nicht ab, bis er sich in das Licht Gottes stellte, und den redlichen Sinn faßte: Ich will dem HErrn (also dem HErrn wollte er es nicht gerne zugestehen, sondern verschweigen,) meine Uebertretung bekennen, mich vor ihm darstellen, wie ich bin, und wie mich sein Auge siehet und richtet. Da war bald Vergebung da. (Ps. 32, 3. 5.) In gleichem Sinn bezeugt David auch, (Ps. 51, 6.) was das wichtigste und der Hauptpunct bey seiner Vergebung gewesen, wenn er sagt: Ich bekenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein, nicht nur gegen mir selbst, zu meinem Verderben, nicht nur gegen meinem Nächsten, zu seinem Unglück und Schaden, nicht nur an dem ganzen Volk, durch das gestiftete Vergeruß, sondern an dir, an deiner Ehre, an deiner Liebe, an deinem Gesetz hab ich gesündigt, und das Uebel, so ich begangen, an dir, meinem HErrn und Gott, gethan.

Der Sünder hat es demnach vornemlich mit Gott zu thun. Seine Sache muß vor Gottes Gericht ausgemacht werden. Vom Thron der Heiligkeit muß ihm der Ausschlag kommen. Denn alle

Sünde wird wider Gott begangen. Darum muß der Sünder seinem Herrn und Gott sein Recht zugestehen, und sich dem Gericht Gottes nicht entziehen. So lang er sich dessen weigert, so kan er nicht in die Gemeinschaft Jesu kommen, und an seinen Verdiensten Theil haben. Denn Jesus hat sich für uns allen Rechten Gottes unterworfen, und sich in das Gericht wegen unserer Sünden gestellt. Ein solcher widersteht in seinem Sinn und Bezeugen, und widerspricht noch dem Leidens-Proceß Jesu, seines Mittlers. Er will nicht der sonderlich berückigte, der offenbarlich ungerechte Barrabas seyn, für den Jesus das Urtheil tragen muß. Soll uns Jesu Verdienst zu statten kommen; soll kein Gericht über uns bleiben, so müssen wir aufrichtig mit Gott umgehen. Wir sollen nur Sünder seyn vor ihm; und was uns sein Gesetz vorrückt, ohne Falsch zugestehen, und bekennen. Alsdann wird uns die Sünde erst so sündig, als sie vor Gott angesehen wird. (Röm. 7. v. 13.) Da lernt man erst recht einsehen, wie man über sich denken solle. Da verschwindt aller Troß und Unmuth; da kan man sich erst recht beugen, und mit einem sündhaften Sinn, mit weichem Herzen, mit williger Verehrung aller Rechte Gottes, mit tiefster Beschämung der Sünder seyn, der man in Gottes Reich geworden ist; und sich auf bloße Gnade, um des Mittlers Jesu willen ergeben. In solcher Ordnung lernt man auch erst recht glauben, und von Herzen annehmen, daß Christus für uns gelitten, und unsere ganze Sache vor Gott ausgerichtet, und mit allen ihren Folgen vollendet habe. In dieser Art lernet man auch erst,

2) Bey dem Aufschauen auf Jesum, den grossen Haupt-Artickel recht glauben: Christus für uns! denn darauf beruht der Grund unsers Heils. Aber es ist nicht mit einem leeren Vernunft's. Schluß gethan, daß man die Kraft dieser Wahrheit erfähret, und den Zweck dieses Evangelii erreicht. Berede sich ja niemand, daß er vor Gott mit einem solchen Glauben bestehen wolle, der nur aus einer eigenmächtigen Deutung und vernünftigen Zueignung herkommt. Da gehört das ganze Herz dazu, bis man sich das in Wahrheit zueignen, und nach dem greiffen kan, was Jesu Christi ist.

Manche unlautere Seelen, denen ihr Sünden-Greuel aufgedeckt wird, wollen sich geschwind damit helfen, und ihren Schmerz, der ihnen über der Erkenntniß ihrer Sünden aufgeht, dadurch erleichtern, daß sie sich mit der oft gehörten Wahrheit: Christus hat ja für uns gebüßet; ihre unruhige Gedanken zu vertreiben, und ihr Gewissen selbst zu stillen trachten. Und damit kommen sie niemals weder zu rechter Erkenntniß ihres sündigen Zustands, noch zu einem lebendigen Glauben an Jesum. Es wird ihnen auch diese Wahrheit nie kräftig am Herzen, daß Christus für unsere Sünden sich dargegeben. Eben, weil Christus die Sünde so auf sich nahm, wie sie im Gericht Gottes geschäget wurde; so hat er damit gezeigt, daß er dem Recht Gottes und der Forderung des Gesetzes an die Sünder nichts vergeben, noch die Sünde leichter und geringere nehmen wolle, als einmal vor dem Thron der Majestät darüber erkannt worden. Er hat gehasset die Ungerechtigkeit, und derselben im geringsten nichts eingeräumt, noch übrig gelassen. Deswegen ist die tröstliche Grund-Wahrheit des

Evangelii: Christus für uns: nicht dazu gegeben, daß man die Sünde desto geringer schätzen, und seine Uebertretungen desto weniger erheblich nehmen dürfte. Das ist der falsche Sinn derjenigen, die das Evangelium auf Muthwillen ziehen, und weder Sünde noch Gnade je recht erkennen lernen. Die Sünde ist und bleibt unter Gottes Gericht, wie es einmal darüber gefällt und ausgesprochen worden ist. Sie kan in Ewigkeit von Gott und seinem unwandelbaren Gesetz nicht anders geschähet werden. Jesus, unser Mittler, hat auch in diesem gerechten Ausspruch keine Aenderung gemacht, noch zu machen begehret. Er hat sich vielmehr dem allem unterzogen, was auf die Sünde geleyet war. Um Christi und seiner Verdienste willen darf man nicht denken, als wenn das Gesetz übertreten und wider Gott sündigen, nicht so erheblich und strafwürdig wäre. Aber darum gab er sich in unsere Schuld, daß durch ihn der Sünder dem Gericht entnommen würde. Wenn nun dem Menschen das Gericht Gottes vor Augen steht: wenn an ihn die richterliche Frage von Gott her, wie an Adam, kommt, wo bist du? wenn ihm seine Sünde Furcht und Schrecken vor Gott erweckt: da wird ihm erst recht wichtig, daß Jesus schon für ihm im Gericht gestanden ist. Da wird es Ernst, sich mit ganzem Verlangen nach demjenigen umzusehen, der das Utheil der Sünde getragen hat. Da wird einem das Wortlein, für mich, erst recht kostbar und süße. Da wendet sich das ganze Herz zu Jesu, und denkt: Nun wüßte ich weder aus noch ein, und müßte gar verlohren seyn, wenn ich dis Wort nicht hätte. Da schmiegt man sich als ein rechter armer Sünder unter Jesu Vermittelung,

telung, erkennet seine Blöße, sieht an sich nichts, als Verdammnis-Würdigkeit, kan sich mit gar nichts mehr behelfen, sondern muß sich selber die Hölle und ewiges Verderben zusprechen, wenn man nicht Jesum wüßte, und sich dessen annehmen dürfte, daß er das Gericht für die Sünder schon ausgehalten, und zum Sieg ihrer Losprechung ausgeführet hat. Da sieht der Glaube, der durch die Kraft des verkündigten Evangelii erwecket ist, erst recht, was er vor sich hat? und wird aus Noth gebrungen, dasjenige zu ergreifen, was dem Sünder zur Freyheit helfen kan.

Darin hat der Glaube erst sein eigentlichstes und vornehmstes Geschäft: wenn sich der Schuldner sieht und findet in allem dem, was mit Jesu seinetwegen vorgegangen. Und da wird es erst Wahrheit, sich die Gerechtigkeit seines Mittlers und Verführers zuzueignen. Man handelt dann mit Gott und mit Jesu Christo in einem Glauben. Man vereiniget sich mit Jesu und allen seinen Leiden, damit man nicht für sich allein und in seiner eigenen Verwerflichkeit vor Gott stehen müsse. Man gibt Jesu die Ehre, mit inniger Zuversicht, (denn das ist des Glaubens Art, Röm. 4, 20.) daß sein Thun für uns gelte, und seine Darstellung in unserer Berichtssache den Ausschlag gebe. Man beruft und hält sich nur an die Würdigkeit, wornach Jesus in dem höchsten Gericht unverwerflich worden ist. So zieht man im Glauben Jesum an, und wird inniglich mit ihm bekannt und verbunden. O was für Wirkungen gehen da im Herzen vor! wie gibt man sich dem Heiland hin? wie wickelt man sich in seine Verdienste ein? wie macht sich der Glaube mit ihme so viel zu thun? bis man weiß, und durch seine Gnade empfindet, daß

man nun nicht alleine und nur für sich, sondern mit **JESU** und in seiner Gemeinschaft vor den Vater tritt, und um gnädige Vergebung aller Schuld anhält. Da kan man erst mit völligem Vertrauen zu **GOTT** beten: **HERR, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.** (Ps. 143, 2.) Du hast ja einmal das Gericht über deinen Sohn vollendet, und uns Sündern in ihm die Rechtfertigung geschenkt. **Stehe an deinen Sohn, der sich für mich und alle meine Sünden verbürgt hat! In ihm laß mich deine Gnade finden und genießen. In ihm und um seiner willen rechtfertige mich von allen meinen Sünden. Sprich ein Wort von deinem Thron, dadurch mein Gewissen gestillet, und alle meine Schuld vor deinem Angesicht getilget werde.**

So kan die **Wahrheit: der Gerechte für die Ungerechte;** in die Kraft gehen; und das Herz seliglich erfahren, daß uns **CHRISTUS** von **GOTT** zur **Gerechtigkeit** worden seye. (1. Cor. 1, 30.) Lasset es also auch hierinnen nicht bey der bloßen Erkenntniß und Betrachtung der tröstlichen **Wahrheit** bewenden; sondern gebet euch wirklich in diese **Ordnung des Heils** mit ganzen Herzen; und

3) **Erfahret selbst, was euch euer Erlöser durch sein ausgehaltenes Gericht erworben hat. Was hülfen uns seine Mühe und Treue; wenn wir diese Gabe nicht empfiengen; sondern unter unserem Gericht nichts desto weniger liegen blieben, und des letzten Ausschlags an jenem grossen Tage mit Furcht und innerlicher Bangigkeit erwarten müßten; als wenn kein **JESUS** wäre, und kein Mittler je für uns gestanden wäre? Dis Evangelium wird dardrum verkündiget, und den Sündern angetragen: Lasset euch versöhnen mit **GOTT****

Gott! damit sie den Ueberschwang der erworbenen Gnade gegen allen ihren Sünden, und die reiche Gabe der Gerechtigkeit in Christo Jesu, gegen aller ihrer Schuld von Gott empfangen, und alsdann haben, und im Frieden Gottes genießten möchten. Darauf bringt Paulus in dieser Stelle; (Röm. 5, 17.) und sagt deswegen mehr als einmal von **Empfangen**, von **Haben**, von **Genießen im Glauben**, zu einem freudigen Ruhm an Gott, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Was der Glaube sucht, das soll er auch finden; was er begehret, das soll er auch empfangen: Und wie ihm Jesus Christus worden ist, so soll er ihn auch haben, nach vollem Recht des ewigen Testaments in seinem Blut. So weit kehret sich die Sache des armen Sünders um; wenn er, statt des unerträglichen Gerichts, gerechtfertiget wird, auf seinen Glauben an Jesum! So vollkommenlich wird alles ausgemacht, was ihm sorglich war, und dagegen Friede, grosser Friede geschenkt gegen Gott durch seinen Heiland; daß er nun in der Gnade stehet, und sich der Liebe Gottes getrösten kan: wie er vorher unter dem Gericht stund, und sich vor dem Zorn alle Augenblick fürchten mußte.

Es ist eine grosse und seltsame Sache, um diese völlige Aufhebung des Gerichts, das über dem Sünder schwebte! Das ist der Preis der vollendeten Arbeit unsers Mittlers, daß das Gewissen vollendet wird, und alle Furcht und Bangigkeit gar aus dem Herzen verschwindet! Das ist die Ehre Gottes in dem Reichthum seiner neu-testamentlichen Gnade, daß er gar nichts aufbehält, sondern alles gar schenket, und

und das Herz vollen Frieden schmecken und genießen läßt! Ihr Lieben! wenn es Ernst ist, wenn es von Herzen angelegen ist, die **Surche** der Leiden **Jesus** zu empfangen, und seiner Verdienste zum Heil seiner Seele, theilhaftig zu werden: der halte an, mit aufrichtigem Herzen in seiner erweckten Glaubens-Beziederde, bis er erfähret, zur Ruhe seines Herzens, und zu einer freudigen Ansprache an **Gott**, was ihm für ein Segen in der Gemeinschaft, in welcher sich sein Erloser seiner schon einmal vor **Gott** angenommen hat, bereitet und geschenkt seye? Stillt und beruhiget euch nicht nur mit einigen abwechselnden Gnaden-Blicken: Seht euch nicht mit einiger Empfindung des Trosts zufrieden, der euch manchmal entgegen kommt, und euch die heimliche Noth eures Herzens ein wenig erleichtert. **Jesus** hat euch mehr erworben. Um seiner Vollendung willen hat euch der Vater auch mehr zgedacht, und in dem Evangelio seines Sohnes angeboten. Ergreiffet, was euer ist, nach dem ewigen Testaments so werdet ihr Ruhe finden, und Frieden erlangen in euren Seelen. Die Gnade der Rechtfertigung reicht weit: und nimmet das ganze Herz ein. Das Zeugniß des heil. Geistes bekräftiget und versieget alsdann den neuen und seligen Gnaden-Stand, in welchem man sich gegen **Gott** und seinem Sohn **Jesus Christo**, ansehen und achten darf. Und auf das künfftige ist man nichts, als Liebe, von ihm gewärtig.

Die Probe, und das eigentlichsste Merkzeichen, dadurch man in sich selbst, und in dem Innersten seines Herzens gewahr werden kan, daß man diese Gabe empfangen habe, ist dieses: wenn den begnadig-

digten Sünder nichts mehr schrecket, was er sich auch rückwärts oder vorwärts besinnen mag: wenn ihm Friede und Freude im Heiligen Geist aus seinem Innersten antwortet, so fern er sich in seiner Unwürdigkeit ansieht und darstellt: wenn keine Furcht im Herzen übrig geblieben ist, sondern die mitgetheilte Liebe die peinliche Furcht, so das Herz gegen Gott blinde machte, ausgetrieben oder verschlungen hat: wenn man nun Freudigkeit hat auf den Tag des letzten Gerichts, der allen andern, so nicht in Christo Jesu sind, so schrecklich seyn wird: wo sie auch bis dahin nichts hätte schrecken können. (1. Joh. 4, 17.) Solchen heitern Gnadenstand preist uns das schöne Kirchen-Lied an: und hält in uns aus der Erfahrung und süßen Empfindung eines gerechtfertigten Sünders vor, wenn es heißt: Man weiß und glaub ich veste, ich rühm auch ohne Scheu, daß Gott, der Allerhöchste, mir gänzlich günstig sey. Was hat es für Grund? Der Grund, wo ich mich gründe, ist Christus, und sein Blut, sein ganzes heiliges Verdienst. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd, (ich besenne, daß ich ein unwürdiger, verwerflicher Sünder bin) was Christus mir gegeben, (seine Gerechtigkeit) das ist der Liebe des Vaters werth. (das ist dem Vater angenehm; damit kan ich vor Gott bestehen.) Worin zeigt sich nun diese erlangte Seligkeit? In ihm (meinem Heiland) kan ich mich freuen, hab einen Helden-Muth, darf kein Gerichte scheuen, wie sonst ein Sünder thut, (und thun muß, so lang er auffer Jesu ist.) Aber wie steht es im Herzen wegen des Künftigen? Nichts, nichts kan mich verdammen: Nichts nimmer

mir

mir mein Herz, (ich habe nicht mehr Ursache, mich durch irgend etwas niederschlagen, und blöde machen zu lassen) kein Urtheil mich erschrecket, kein Urtheil mich betrübe, (das darf nicht mehr an mich gelangen) weil mich mit Flügeln decket, mein Heiland, der mich liebt. (weil ich nun unter Jesu Bedeckung stehe, und seine Gerechtigkeit mein Schild, und mein Panier ist.) Das ist der Sinn und die Lehre unserer Evangelischen Kirche; nach der Erfahrung ausgesprochen! Da wird das Leiden Jesu recht zum Nutzen angewandt; wenn unser Glaube auf diese Seligkeit gerichtet ist. Ja, da wird es wirklich und in der That an uns gewandt; wenn wir diese Seligkeit empfangen.

Ach! daß es in aller Zuhörer Herzen dahin, und zu diesem freudigen Ausschlag käme! Inzwischen bleibt doch der Preis seiner Mühe, seiner willigen Darstellung, seiner zum Sieg unter dem Gericht ausgeführten Gerechtigkeit, daß uns so viel erworben ist. Wer wollte gerne zurücke lassen, was er jetzt unfehlbar erlangen und haben kan, so fern er noch ernstlich auf sein Heil denkt? Erfahret es, genießet es, aus der Gabe Gottes, zur Ehre Jesu und seiner vollkommenen Verdienste, und zum unaussprechlichen Wohl eurer Seelen, in Zeit und Ewigkeit!

XI. Predigt.

JESUS bekennet vor Pilato, daß er ein König seye.

Text: Joh. 18, 33 / 38.

Da gieng Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jesu, und sprach zu ihm: Bist du der Juden-König?